

muß seine Zunge lösen. Er hat mir durch seine Drohung Fesseln angelegt, die ich zerreißen will.«

Das waren die Gedanken, welche den Bürgermeister bedrängten und ihn zum Haß gegen denjenigen reizten, den er einst wie einen Sohn geliebt hatte.

Er sprang von seinem Sitze auf und ging aus dem Artushofe in das gegenüberliegende Rathhaus; dort warteten seiner Stibor und Gabriel von Baisen, Jon von der Fene und viele Ritter, die er durch heimliche Boten in seine Stube hatte rufen lassen. Der Junker Jörg vom Berge war auch erschienen.

„Brüder,“ rief Tylemann vom Wege, nachdem er die Thüre der Bürgermeisterstube verschlossen hatte. „Wir sind verraten und verloren; denn ein Unberufener ist Zeuge dessen gewesen, was wir im Walde von Barbarken beraten haben!“

Die Eidechsenbrüder gerieten in Aufregung und riefen einstimmig:

„Wer ist dieser Unberufene?“

„Der Schützenkönig Rolf Dahlen,“ erwiderte der Bürgermeister, und berichtete von dem Zwiegespräch, das im Schießgarten stattgefunden hatte.

„Wenn ein Feind sein Schwert gegen mich zückt,“ schloß er seine Erzählung, „darf ich es zerbrechen. Die Zunge des Schützenkönigs wird mehr Männer morden als sein Schwert, und darum muß sie für immer verstummen!“

Die Eidechsenbrüder riefen: „Es geschehe, was ihr geraten habt!“

Stibor von Baisen sagte: „Der Schützenkönig darf den neuen Tag nicht erleben.“

„Er muß in dieser Stunde sterben,“ unterbrach ihn der Junker Jörg vom Berge.

„Wer wird ihn richten?“ fragte der Bürgermeister.

Ein Ritter um den andern trat vor und sagte: „Ich will es vollbringen.“

„Rolf Dahlen hat mich im Artushof beschimpft und ich habe geschworen, daß ihm dies viel Blut kosten soll!“ rief der Junker Jörg vom Berge aus. „Laßt mich den Rächer sein!“

„Es geschehe!“ sagten die Eidechsenbrüder und gaben ihm das Geleit, als er das Rathhaus verließ und den Markt der Altstadt betrat.